

Zahnsteiner Tageblatt

Bezugspreis:
durch unsere Agenten in's
Haus gebracht, monatlich
1. — Mk., bei Vorabnahme
vierteljährlich 2.70 Mk.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hofstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 33.

Er scheint täglich
verlegt. — Anzeigenpreis
die einspaltige kleine Zeile
20 Hg., auswärtige An-
zeigen 25 Hg.

Nr. 115.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Fr. Schödel
(Hof- u. Reichs-Druckerei) Oberlahnstein.

Dienstag, den 3. Juni 1919.

Verantwortlich:
Schriftleiter Fritz R. v. Oberlahnstein.

57. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Die Friedensverhandlungen.

Versailles, 1. Juni. Der Vorterrrat hat an Hand der von ihm veranlaßten Uebersetzung gestern nachmittag die Beratung des deutschen Gegenantrags aufgenommen. Die französisch-englische Uebersetzung wurde gestern von der deutschen Delegation teilweise abgeliefert.

Amsterdam, 1. Juni. Wie der Pariser Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet, ist man dort der Ansicht, daß die Alliierten die deutschen Gegenanträge als Grundlage für erste Besprechungen annehmen könnten. Die Mitglieder des Vorterrats seien bereit, mündliche Verhandlungen zuzulassen. Es sei möglich, daß Deutschland in der Frage der stillen Grenzen wichtige Zugeständnisse gemacht werden.

Versailles, 1. Juni. Die Abendblätter äußern sich noch immer nur kurz ablehnend zur deutschen Denkschrift. Der „Temps“ führt im Leitartikel aus, man sehe noch stets bei einer Scheindiplomatie und könne sich deshalb als Antwort nicht mit einer Denkschrift und mit Hinweisen auf die zu den einzelnen Punkten im Notenaußschuß erteilten Antworten begnügen. Auf die Bürgerpflicht, die in der Belegung der deutschen Gebiete liegen, zu verzichten, sei unmöglich.

Versailles, 1. Juni. Die Pariser Blätter behaupten, daß die Staatsmänner der Alliierten in zwei bis drei Tagen ihre Antwort auf die deutschen Gegenanträge geben würden. Hierzu erklärte Graf Mangau, keinerlei Angaben für einen bestimmten Termin der Verhandlungsantwort zu befehlen, er hoffe noch immer, daß Verhandlungen zu Stande kommen würden.

Bern, 1. Juni. Nach dem „Petit Parisien“ und dem „Matin“ sind die einzelnen Abschnitte der Gegenanträge schon an die zuständigen Ausschüsse verwiesen worden. Die Presse rechnet damit, daß vielleicht schon in dieser Woche die Antwort auf die deutschen Gegenanträge erfolgen werde.

Berlin, 1. Juni. Französische Presseäußerungen zufolge scheint in Paris die Ansicht zu bestehen, daß es leichter sein werde, den Botenbotschafter Graf Bernstorff zur Unterzeichnung des feindlichen Friedensvertragsentwurfs zu bewegen als den derzeitigen Führer der deutschen Friedensdelegation in Versailles. Von einem Vertreter des Bolschewischen Bureau um seine Meinung über diese Presseäußerungen gebeten, erklärte Graf Bernstorff: Die Auffassung, daß ich etwa eher geneigt sein könnte, die feindlichen Friedensentwürfe zu unterzeichnen als Graf Brockdorff-Rantzau, hat mich in hohem Grade überrascht. Es ist ganz selbstverständlich, daß sich kein Deutscher finden wird, der seinen Namen unter ein Dokument setzen würde, das einem Todesurteil gegen sein Vaterland gleichkommt. Wenn unsere Gegner aufrichtig den Abschluß des Friedens wünschen, so gibt es nur einen Weg: Sie müssen die unannehmbaren und unausführbaren Bestimmungen des uns vorgelegten Entwurfs abändern.

Berlin, 2. Juni. In einer Antwortnote Clemenceaus auf deutsche Gegenanträge hinsichtlich der internationalen Regelung des Arbeiterrechts wird erklärt, daß die Vertreter Deutschlands in kurzer Zeit mit gleichen Bedingungen in die internationale Arbeiterkonferenz aufgenommen werden würden.

Versailles, 2. Juni. Die Frage, ob bei den Wirtschaftsverhandlungen mit den Alliierten, die laufend stattfinden, der deutsche Inlandspreis oder der Weltmarktpreis zugrunde zu legen ist, hat auch die erneuten Verhandlungen in Versailles wegen des Verkaufs von Holz beeinflusst. Auf Veranlassung der deutschen Wirtschaftskommission zu Versailles und, wie wir erfahren, die Holzverhandlungen auch für das angebotene Schwellengeschäft mit Italien nunmehr abgedrungen worden. Sie dürften vor dem endgültigen Friedensschluß nicht wieder aufgenommen werden. Die deutsche Holzverhandlungskommission ist infolgedessen am Sonntag nach Deutschland abgereist.

Brüssel, 1. Juni. In der belgischen Presse wird der bevorstehenden Annexion von Eupen und Malmedy immer mehr der Wunsch laut, zur Abwendung beider Kreise auf strategischen Rücksichten einen Teil von Monschau mit der Eifelbahn und den Rest des Herzogenwaldes hinzunehmen.

Brüssel, 2. Juni. Brüsseler Blätter melden, daß eine von der Regierung bestimmte Kommission Malmedy besucht hat und dort von den Mitgliedern der Stadtverwaltung empfangen wurde. Ferner hat diese Kommission eingehend den Truppenübungsplatz Ebenborn besichtigt und in seinen Aufenthalt genommen. Wie die belgische Presse äußert, haben die belgischen Vertreter sich von der Notwendigkeit überzeugt, daß der Bahnhof von Montjoie belgisch werden und die vorläufig von dem Friedensvertrag festgesetzten Grenzen verbessert werden müssen.

den und die vorläufig von dem Friedensvertrag festgesetzten Grenzen verbessert werden müssen.

Berlin, 2. Juni. Aus der belgischen Presse vom 30. Mai ist zu ersehen, daß der Lütticher Großindustrielle Emile Dignesse zum Zivilkommissar für die belgische Besatzungszone ernannt worden ist und den Auftrag erhalten hat, das durch Deutschland weggeführte Material wieder zu beschaffen oder durch gleichwertiges Material zu ersetzen. Er ist am 28. Mai nach Deutschland abgereist.

Paris, 2. Juni. Der „Matin“ schreibt: Die Bulgaren haben 6 lange Noten an die Friedenskonferenz geschickt. Wie sie nach Paris gekommen, zumal Bulgarien nicht dazu eingeladen war, seinen Standpunkt zu veröffentlichen, bleibt etwas rätselhaft.

Gewisse Zugeständnisse in Aussicht?

Haag, 2. Juni. Die Ansicht, daß der Rat der Vier bereit sei, gewisse Änderungen der Friedensbedingungen in Erwägung zu ziehen und dadurch den deutschen Wünschen entgegenzukommen, findet in französischen Kreisen und in der Pariser Presse lebhaften Widerspruch. Wahrscheinlich denken sich die durch Sperrdruck hervorgehobenen französischen Dementis mit dem Wunsch der Mehrheit des französischen Volkes und mit der persönlichen Ansicht Clemenceaus. Es ist aber fraglich, ob nicht auch Clemenceau selbst zu gewissen Zugeständnissen, besonders hinsichtlich der Frage der deutschen Ostgrenze, bereit sein dürfte. Auch besteht die Möglichkeit, daß gegen eine baldige Zulassung Deutschlands als Mitglied des Völkerbundes kein wesentlicher Einwand erhoben wird. Voraussetzungen für die Zulassung werden verlangt. Voraussetzungen für die Zulassung werden verlangt. Voraussetzungen für die Zulassung werden verlangt.

Die französische Presse.

Versailles, 2. Juni. Die Blätter, welche sich gestern dem deutschen Entwurf gegenüber der Sachlichkeit befleißigt hatten, verhalten sich heute ablehnend. Besonders überrascht es, daß die sozialistische Presse die deutschen Gegenanträge heute vollständig mit Schweigen übergeht. Nicht einmal extreme Blätter, wie „Journal du Peuple“, enthalten auch nur ein Wort darüber, dagegen erscheint Dore in seiner „Victoire“ plötzlich als Fürsprecher für Konzessionen und steht allerdings ganz vereinzelt da.

Wird Brockdorff unterzeichnen?

(Dem „Matin“ entnommen.)

Graf Brockdorff hat die Personen, die der deutschen Friedensdelegation angehören, vor ihrer Abreise von Versailles nach Berlin im Hotel des Réservoirs versammelt. Tief bewegt drückte er ihnen seinen Dank aus für ihr ergebnisloses patriotisches Wirken. Die Stunde ist schwer für unser geliebtes Deutschland. Wir werden noch viel schrecklicher zu erleben haben. Seien Sie versichert und sagen Sie in Berlin, daß ich niemals die Präliminarien unterzeichnen werde in der Form, wie man sie uns jetzt gestellt hat und wenn sie nicht ernstlich modifiziert werden. Vielleicht wird sie ein anderer unterzeichnen, aber ich nicht.

Gaase will unterzeichnen.

Haag, 2. Juni. Der Berliner Vertreter der Daily Mail meldet, der Führer der Unabhängigen, Gaase, habe ihm folgendes erklärt: Wenn sich die heutige deutsche Regierung endgültig weigert, die Friedensbedingungen zu unterzeichnen, und wenn die Alliierten dann einmarschieren, werden die Unabhängigen sofort einen Versuch machen, die Regierung zum Rücktritt zu zwingen und eine Regierung zu bilden, die unterzeichnen wird. Aber ich erwarte den Frieden in 14 Tagen.

Kommunismus und Friedensschluß.

Auf Grund zuverlässiger Feststellungen will die „R. A.“ wissen, daß von den Kommunisten als Zeitpunkt für das Loschlagen im ganzen Deutschen Reich der Tag angesehen ist, an dem die endgültige Unterzeichnung oder Ablehnung des Friedensvertrages vor sich gehen wird. Dieser Höhepunkt der Spannung im ganzen deutschen Vaterland soll benutzt werden, um die kommunistischen Ideen zum Siege zu führen und das bolschewistische Regiment auch in Deutschland einzurichten. Man nimmt in kommunistischen Kreisen an, daß, gleichviel wie die Entscheidung der Regierung ausfallen werde, sich eine starke Bewegung gegen sie im Volke bilden wird. Diese auszunutzen, ist das kommunistische Ziel. Die Regierung und die in ihr vertretenen Parteien sehen dieser Entwicklung sehr ins Auge. Sie sind entschlossen, ihr mit allen Mitteln entgegenzutreten. Derzeit dieser feste Wille im ganzen Deutschen Reich, so wird es gelingen, auch dieses letzten Generalsturmes des Bolschewismus in unserem armen deutschen Vaterland Herr zu werden. Allerdings bedarf es hierzu mehr als leblichster Worte. Allereinst müssen die Gegenmaßnahmen so

fort und energisch getroffen werden. Spartakus muß sehen, daß die Mehrheit des deutschen Volkes sich nicht von einer terroristischen Minderheit vergewaltigen läßt.

Die Vorgänge am Rhein.

Berlin, 2. Juni. Das Reichskabinett hielt heute vormittag eine Sitzung ab, in der neben der Friedensfrage, die rheinische Frage zur Beratung stand.

Versailles, 2. Juni. Ein Mainzer Habas-Telegramm über die Verkündigung einer rheinisch-nassauischen, rheinischen und pfälzischen Republik wird von den meisten Pariser Blättern ohne Bemerkung abgedruckt. Im Echo de Paris lautet durch ein Mainzer Telegramm der Adressat und Nationalist Maurice Barres, das Ereignis mit besonderem Lob für Dr. Borden ein.

Berlin, 2. Juni. General Nudant hat am 31. Mai förmlichen Einspruch eingelegt, daß die deutsche Waffenstillstandskommission in Spa die Warnung der deutschen Regierung vor der Teilnahme an den rheinischen Sonderbestrebungen auf telephonischem Wege den deutschen Behörden im besetzten Gebiete mitteilte. Nudant kündigte an, daß im Wiederholungsfall der telephonische und telegraphische Verkehr der Waffenstillstandskommission in Spa eingestellt werden würde.

Die neuen Blockadebestimmungen.

Berlin 1. Juni. Der Oberste Wirtschaftsrat des Verbandes hat der deutschen Finanzkommission folgende Bestimmungen, die zurzeit für die Blockade gelten sollen, mitgeteilt:

1. Die Einfuhr von Lebensmitteln ist nunmehr für Deutschland innerhalb der monatlichen Kontingentmenge völlig freigegeben und kann von jedem Lande, das nach Deutschland exportieren will, ohne jede Formlichkeit vorgenommen werden. Die Vorfuhreinfuhr aus den umliegenden neutralen Staaten wird nicht in das Kontingent eingerechnet.

2. Deutschland kann alle Waren, die nicht auf der Verbotsliste (Gold, Silber, Eisen, Kriegsmaterial) oder auf der Sperrliste (Kohle und Holz jeder Art; unbearbeitetes Holz, Bauholz, Holzmasse; Druckpapier; Farbstoffe; Eisen- und Stahlerzeugnisse; nämlich Güter, Walzen, Rollen, Konstruktionsholz, Stahlschienen, Stahlblech; Zucker, Fensterglas; Werkzeugmaschinen, elektrische Maschinen und ihre Zubehöreile), aufgeführt sind, ohne weitere Formalitäten nach jedem Lande ausführen, das diese Waren einführen wünscht.

3. Alle schwarzen Listen von Firmen und Personen in neutralen Ländern sind zurückgezogen worden, und alle Nachteile, die dem Handel und Verkehr mit solchen Firmen und Personen anhafteten, haben ihre Wirksamkeit verloren.

4. Der Post- und Telegraphenverkehr bezüglich des oben gekennzeichneten Ein- und Ausfuhrhandels ist zugelassen, jedoch gewissen Bestimmungen unterworfen, die von der deutschen Regierung angenommen worden sind.

Nach einer weiteren Mitteilung des Obersten Wirtschaftsrates des Verbandes sollen vom Export über die trockenen Grenzen lediglich die Waren der Verbotsliste, nicht aber auch die der Sperrliste ausgeschloffen sein. Was die Ausfuhr der letzteren auf dem Seewege anlangt, so schweben darüber noch Verhandlungen mit den alliierten und assoziierten Regierungen.

Clemenceau und die Forderungen der französischen Gewerkschaften.

Versailles, 1. Juni. Der „Matin“ meldet, daß der von dem Nationalkomitee der französischen Gewerkschaften ernannte Ausschuß unter dem Vorsitz von Jouhaux sich seinem Auftrag gemäß gestern nachmittag zu Clemenceau begeben hat, um mit ihm über Demobilisierung, Amnestie und Intervention in Rußland Rücksprache zu nehmen. Jouhaux legte Clemenceau den Standpunkt der Arbeiter in diesen drei Fragen vor. Clemenceau erwiderte sehr ausführlich und erklärte, daß augenblicklich etwa zwei Millionen Mann demobilisiert seien und daß sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages die vollständige Demobilisierung durchgeführt werde. Er versicherte, daß er eine so weit wie möglich gehende Beschäftigungsmassnahme, daß

ergreifen und für alle militärischen Vergehen, außer für den Verrat, einschließlich Meuterei, Amnestie erlassen werden. Clemenceau erklärte, er sei der Ansicht, daß keinerlei Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands getätigt werden dürfe. Die Räumung russischer Gebiete, namentlich Odessa, sei kurzlich von der französischen Regierung angeordnet worden, und sobald diese die Zustimmung habe, daß Frankreich befreundete und Rußland benachbarte Staaten frei und vor Angriff russischer Legionen geschützt seien, würden die augenblicklich an der Grenze Polens und Rumaniens stehenden französischen Truppen nach Frankreich zurückgebracht werden.

Die Grenzen Oesterreichs.

Paris, 2. Juni. Havas. Der „Excelsior“ bemerkt zu der Geheimnisung am Quai d'Orsay, daß an den territorialen Bestimmungen für Oesterreich keinerlei Kritik geübt wurde im Hinblick auf das, was Oesterreich nach dem Vertrage verlieren, sondern nur im Hinblick auf das zukünftige Geschick der abzutretenden Länder. Oesterreich werde im Süden seine Grenze von 1914 behalten, gegen die Tschecho-Slowakei würde seine Grenze die historische Böhmens sein. Im Süden erfolgt die Abgrenzung gemäß dem Vertrage von 1916, doch soll über die Gebiete von Raaburg und Klagenfurt Volksabstimmung entscheiden.

Der Jugoslawen-Einfall in Kärnten.

Klagenfurt, 1. Juni. Amtlich. Heute früh hat ein feindlicher Artillerieüberfall auf die Annaburg stattgefunden. Ein zwischen der St. Paulusstraße und den Grenzhöhen östlich davon angelegter feindlicher Angriff wurde nördlich von Ettendorf abgewiesen. Südlich von St. Nikola über die Donau folgende feindliche Truppen wurden auf das Südufer zurückgewiesen.

Klagenfurt, 2. Juni. Amtlich. Die Lage ist unverändert. Unsere Parlamentäre lehrten zurück. Das feindliche Kommando willigte in Verhandlungen ein. Die Feindseligkeiten werden jedoch erst nach Beendigung der Verhandlungen eingestellt. Unsere Unterhändler reisten nach Rainburg ab. Die Bedingungen sind nicht bekanntgegeben.

Vasel, 2. Juni. Laut „Idea Nazionale“ wurde zwischen den Griechen und Südslaven ein Bündnis abgeschlossen. Italien protestiert gegen die Befehung von Adria durch die Griechen.

Petersburg, 2. Juni. Der französische General Gittorhausen ist gestern mit seinem Stabe hier eingetroffen, um den Befehl über die tschecho-slowakischen Truppen in der Slowakei zu übernehmen.

Revolution in der Stadt Posen?

Wie mitgeteilt wird, sind in dem von deutschen Truppen besetzten Gebiet der Provinz Posen Gerüchte verbreitet, daß in der Stadt Posen eine polnische Revolution ausgebrochen sei. Die polnischen Truppen sollen angeblich meutern. Bei der vollständigen Verkehrssperre ist es natürlich nicht möglich, die Richtigkeit dieser Nachricht nachzuprüfen.

Reichspräsident Ebert über die Lage.

Berlin 1. Juni. In einer Unterredung mit einem Vertreter der Deutschen Allgemeinen Zeitung verbreitete sich der Reichspräsident Ebert über die gegenwärtige Lage, indem er an die Denkschrift der Reichsregierung, welche die Friedensvorschläge einleitet, anknüpfte. Er führte aus, daß er dieser Denkschrift kaum irgend etwas zuzufügen habe. Ueber die Friedensansichten führte er folgendes aus:

In der Entente Presse wird öfter die Meinung vertreten, daß bei Aufrechterhaltung der vom Verbands vorgeschlagenen Friedensbedingungen das heutige Ministertablinett zurücktreten und durch andere zur Unterschrift bereite Männer ersetzt werden würde, so daß dann die Schwierigkeiten schnell beseitigt werden würden. Hierbei wird

aber vergessen, daß nach unserer vorläufigen Reichsverfassung der Friedensschluß durch Reichsgesetz erfolgen muß, also durch Uebereinstimmung von Nationalversammlung und Staatsanuschuß. Die Nationalversammlung hat sich mit erdrückender Mehrheit für den Standpunkt der Regierung ausgesprochen, und der Staatsanuschuß stellte sich einmütig auf diesen Boden, so daß ich mir nicht vorstellen kann, wie ein in dieser Frage anders denkendes Kabinett das nicht der Verfassung notwendige Vertrauen der Nationalversammlung finden könnte. Ein anderes Kabinett wäre nur möglich, wenn die demokratischen Errungenschaften der Revolution, aus denen die Nationalversammlung hervorging, beseitigt würden. Diesem Parlament der Terroristen von links und rechts wird sich aber die große Masse unseres Volkes entgegenstellen. Unser Volk wird geschlossen an der Demokratie und an seiner Selbstbestimmung festhalten.

Die Entschlossenheit und Festigkeit, die Ebert hiernach bei der großen Masse des Volkes voraussetzt, läßt seine gegenwärtige Regierung nur allzu oft vermissen. Das hat sich ebenso in ihrer nachgiebigen Haltung gegenüber den radikalen Strömungen in der Nationalversammlung u. im Lande als auch in den Gegenvorschlägen gezeigt, die sie den verbündeten feindlichen Mächten für den Abschluß des Friedens gemacht hat. Die Meinung, daß jene Anerbietungen enthalten, die über unsere Kraft weit hinausgehen, ist nicht etwa Privateigentum der Terroristen von rechts, sondern weiter ruhig und nüchtern denkender Kreise, deren Urteil durch Sachkunde gestützt wird. Darum wird es auch ganz unmöglich sein, Männer zu finden, die unbesehen die Friedensbedingungen des Verbandes unterschreiben und über die gewaltigen Zustände der Regierung Ebert-Scheidemann noch hinausgehen. Um so mehr aber muß gerade von dieser Regierung Festigkeit gefordert werden.

Das Los unserer Kriegsgefangenen.

Versailles, 1. Juni. In der gestern Clemenceau überreichten Note über die Kriegsgefangenen hält es die deutsche Friedensabordnung für ihre Pflicht, zu den Ausführungen in der Note der Verbandsmächte vom 20. Mai u. a. folgendes zu bemerken:

1. Die Weigerung der Verbandsmächte zur Aenderung der einschlägigen Bestimmungen, das Los der Kriegs- und Zivilgefangenen sofort zu verbessern, ist aufs tiefste zu bedauern. Die Kommission, deren Einsetzung leider an der Weigerung der verbündeten und verbündeten Mächte gescheitert ist, hätte u. a. den Postverkehr der Kriegs- und Zivilgefangenen mit ihren Familien erleichtern sollen. Es sind unzählige Familien nachzuweisen, in denen deutsche Kriegsgefangene in der Hand der Verbandsmächte seit Abschluß des Waffenstillstandes ohne jede Verbindung mit der Heimat sind. Weiterhin wäre es ganz allgemein die Aufgabe der vorgeschlagenen Kommission gewesen, Mittel und Wege zu finden, um durch höhere Entlohnung, bessere Unterbringung und Post erleichterte Bewegungsfreiheit und Gewährleistung von Sonntagsruhe u. dgl. die Lage der Kriegs- und Zivilgefangenen in jeder Hinsicht zu heben und diese vor dem völligen Zusammenbruch zu retten.

2. Die verbündeten und verbündeten Mächte lehnen in der Note vom 20. Mai die Freilassung derjenigen Kriegs- und Zivilgefangenen ab, die sich Verbrechen oder Vergehen zuschulden haben kommen lassen. Deutschland hat seinerzeit die unterschiedslose Freigabe aller Kriegs- und Zivilgefangenen der verbündeten und verbündeten Mächte zugestanden und muß nun auch auf seinem Anspruch bestehen, daß seinen Angehörigen gegenüber von den verbündeten und verbündeten Regierungen in gleicher Weise verfahren wird. Die deutsche Friedensabordnung muß um so mehr auf ihrem Standpunkt verharren, als der deutschen Regierung aus den ihr vertragsgemäß von der französischen Regierung übergebenen Straßlisten bekannt ist, daß deutsche

Kriegsgefangene in Frankreich wegen geringer Vergehen die Disziplin gerichtlich zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden sind.

Verschiedene politische Nachrichten.

Berlin, 2. Juni. Nach Mitteilung der im Reichsbrückenpforten anässigen Tabakpflanzler hat die dortige Besatzungsbehörde eine Verfügung erlassen, wonach der Anbau von Tabak nur auf einer Fläche von 18 Ar gestattet sein soll. Da das sogenannte Hanauer Land mit einer Jahreserzeugung von ungefähr 20 000 Doppelzentnern das größte Tabakbaugebiet in Baden ist, so würde diese Verfügung eine schwere Schwächung des deutschen Tabakgewerbes bedeuten. Die deutsche Wassenstillstandskommission hat deshalb am 30. Mai um Aufhebung der Verfügung ersucht und in Anbetracht der schon vorgeschrittenen Jahreszeit um baldige Antwort gebeten.

Berlin, 2. Juni. In Allee sind auf Anordnung der belgischen Besatzungsbehörde Verkäufe von Pferden und anderen Tieren unterjagt worden. Da ein Verbot solcher Veräußerungen nicht nur die landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch die Volksernährung schwer gefährdet, ist demselben gegen die Verordnung Verwahrung eingelegt und um ihre Aufhebung ersucht worden.

Berlin, 2. Juni. Eine Nachricht, daß die Leiche Rosa Luxemburgs im Landwehrkanal gefunden worden ist, wird an zuständiger Stelle bestätigt. Kriegsgesetzlich Ehardt, der den Vorfall im Prozeß Liebknecht-Debesow führte, konferierte heute mit dem Reichswehrminister Nothke über die durch die Auffindung der Leiche geschaffene Lage.

London. Reuters meldet, daß England infolge der Entwicklung der Lage in den baltischen Provinzen eine Mission nach Vilnius, Estland und Lettland senden wird, mit Vertretern in Rowno, Reval und Libau.

Weg. Die Meyer Akademie, die seit dem Jahre 1870 nicht mehr zusammengetreten ist, wird am 12. Juni eine Sitzung abhalten und die Hundertjahrfeier ihrer Gründung begehen.

Wag. 2. Juni. Die Daily Express meldet aus Genf: Der bejahrte frühere König von Bayern zeigt Zeichen geistiger Unmachtung. Ein ärztlicher Spezialist aus München ist in Zürich eingetroffen. Auch Kronprinz Rupprecht wird aus Bayern erwartet.

Glühender Torbeer.

Roman von A. Seppert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

Die ältere Dame war ernst geworden. „Ich weiß ein Lied von diesen Dingen zu singen, Frau Thunelba. Hier unverheiratete Töchter zu besitzen, ist ein großes Glück, das einem aber die Menschen mitgönnen und drum vergällen. Es tut mir nur leid, daß ich so gebantenlos war, das, was mir selbst zur Pein gereicht, anderen zuzumuten. Es soll nicht wieder vorkommen.“

„Es hat nichts zu sagen, liebe gnädige Frau, aber gestatten Sie, daß ich Fräulein Sarnow und die Damen Ringwald begrüße.“

Thunelba ging den neu angekommenen Gästen bewillkommend entgegen und wurde von einer Damengruppe förmlich umringt.

„Aber nicht wahr, Thuffi, heute bekommen wir das berühmte Gemälde deines Mannes zu sehen, du hast es uns vor vier Wochen erst versprochen, daß es im März zur Stelle sein sollte?“

„Und kann doch wieder nicht Wort halten,“ sagte die junge Frau, ihren Karger unter einem bezaubernden Lächeln verborgend. „Die Bilder meines Mannes wandern in der Welt herum, ohne daß man sie zu sehen bekommt. Daß die Werke auf Ausstellungen so begehrt sind, ist mein einziger Trost, freilich auch ein sehr angenehmer Trost, wie ihr zugeben müßt.“

Die Freundinnen saßen sich gegenseitig an, dann meinte eine von ihnen, welche gelegentlich in Künstlerkreisen verkehrte: „Ja, ja, es ist schon so, es gibt Bilder, die von einer Ausstellung zur anderen geschickt werden; sobald ihre Frist an einer Stelle abgelaufen ist, steht schon die große Auktion bereit, in der sie von neuem verpackt und verfrachtet werden. Aber es muß sich schon um sehr gute Gemälde, um wahre Lieblinge des kunstsinigen Publikums handeln; denn wir haben sehr viel tüchtige Künstler,

und jeder von ihnen will zur Geltung kommen, fast alle wissen sich durchzusetzen.“

Die anderen Damen, welche von der Besichtigung einer Ausstellung und den damit verknüpften Umständen keine Ahnung hatten, hörten aufmerksam zu. Freilich konnte man so manches unglaubliche oder auch ironische Lächeln bemerken.

„Man sollte doch meinen, daß jeder Künstler in seinem Atelier zuerst Werke zur Besichtigung ausstellt,“ warf eine spitzige Stimme ein.

„Da bist du schlecht unterrichtet, Klodde, widersprach jemand. „es gibt Künstler genug, die ihre Werke vor perfiden, zudringlichen Blicken behüten.“

Thunelba hatte vor der Teemischine Platz genommen. Sie schaute die Tassen, und Geheimrats Jüngste reichte den Tee, eine andere junge Dame Gebäd herum, die Stimmen summten durcheinander, es war nichts mehr zu verstehen.

Doch Frau Beselow hatte genug gehört, ihre Rajenstängel bebten, die Hände versagten ihr fast den Dienst. Diese Szenen, mit Angriffen und Verteidigungen auf Reinholds Kunst und seine Qualifikation zu derselben, wiederholten sich bei jedem Teestunde.

Immer aufkehlender drängten sich Zweifel und impertinente Bemerkungen in den Vordergrund.

Das konnte und wollte Thunelba nicht länger ertragen. Auf die Gefahr hin, eine auswärtige Jury ernstlich zu erzürnen, war Reinhold jetzt verpflichtet, irgendein Gemälde von einer Ausstellung zurückzugeben und es im eigenen Salon aufzustellen, damit der Schwarm der neugierigen, mobilerenden Weiber endlich befriedigt wurde.

Thunelba zog mit keinem Gedanken die Berühmtheit ihres Mannes in Zweifel. Sie hatte ja auch keine Ursache dazu. Er war ein aufrichtiger, wahrhaftiger Charakter, ein Ehrenmann. Davon hatte er ihr im Laufe der Zeit so manchen Beweis gegeben. Sie glaubte ihm aufs Wort.

„Weißt du, Thuffi, mein ich gestern getroffen habe?“ rief ihr jemand zu, „Karl Lendorf, der dich zwei volle Jahre umschwärmt hat, den du durchaus nicht leiden

konntest, und der rein aus Liebesgram um dich ins Ausland gegangen ist. Wenn du schon einen Maler heiraten wolltest, hättest du auch schon den armen Agel erheben können. Ich bin nur gespannt, ob er sich trösten wird, wenn er erfährt, daß du nicht mehr zu haben bist.“

Thunelba lächelte verächtlich. „Lendorf ist ein Anomist der ärgsten Sorte, mir im höchsten Grade unsympathisch, den hätte ich heiraten sollen? Kein Wort hätte ich ihm geglaubt, dem Fabulanten. Ein solches Lügengenie zum Manne zu haben, muß die Hölle für eine Frau sein. Da laß ich mir meinen Gebieter, von dem kann man sagen: ein Mann, ein Wort; sein Besitz macht mich stolz und glücklich.“

„Ja, ja, die Männer,“ meinte eine ältere Dame, „aber einer jungen Frau kommt es ja auch zu, zu lieben und zu vertrauen.“

Thunelba wurde immer ärgerlicher. Gab es denn kein anderes Thema als ihren Gatten? Wie heillos und borniert, ihn so unter die Lupe kleinlicher Bagatelien zu nehmen!

Sie war so aufgeregt, daß sie fürchtete, ihren Jörn zu verraten. Es sollte aber keiner wissen, wie es in ihr kochte, und wie sie unter all den Radeltischen litt. Daher erhob sie sich, winkte einer jungen Dame, einstweilen ihren Platz am Teetisch einzunehmen, und flüchtete mit einem Scherzwort auf den Lippen.

In einem kleinen traumlichen Zimmer, welches sie für ihre Gäste nicht geöffnet hatte, ließ sie sich erschöpft nieder. Zum mindesten fand sie es sehr unrecht von Reinhold, daß er an diesen Teestunden nicht an ihrer Seite blieb, sondern sie schloß dem neiderfüllten Geschwätz ihrer „Freundinnen“ preisgab.

Aber verdanken konnte sie es ihm auch nicht. Den Tratsch darfst du mir nicht zumuten, liebes Herz,“ hatte er anfangs kurz und bündig erklärt, und dabei war es geblieben.

Nachgerade mußte sie ihm recht geben. Wer kam eigentlich bei diesen Besuchsstunden heraus? Die ungeschickteste Stimmung, welche man sich nur denken kann. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 3. Juni.

1. Eine Zählung der bürgerlichen Reisenden in den Eisenbahnhöfen findet am 4., 5. und 6. Juni statt.

2. Ginwerz. Unserer heutigen Nummer liegt ein Aufruf des Verbandes der Landwirte an alle Landwirte zur schnellen Aufnahme von Männern, Frauen, Familien oder Arbeitergruppen auf dem Lande bei, auf den wir ganz besonders hinweisen.

3. Die Aufstellung der Vermögensverhältnisse. Die Frist zur Aufstellung des Vermögensverzeichnisses kann nach einer Verordnung des Reichsfinanzministers ab dem 1. Juli verlängert werden.

4. Sängerkonzert. Der M. G. S. Frohnau beabsichtigt am Pfingstmontag einen Familienausflug durch den Wald der Friedrichsberge nach Nienem zu unternehmen. Zeit des Ausmarsches und der Rückfahrt wird der Verein noch durch Annonce bekannt geben. Sollte für kommenden Sonntag günstiges Wetter zu erwarten sein, so wird der Verein seinen Ankündern wie immer eine amüsante Tour in Aussicht stellen.

5. Militärkonzert in der Schilleranlage findet in Zukunft jeden Mittwoch, abends von 8¼—9¼ Uhr, und Sonntags von 4¼—5¼ Uhr statt.

6. Der Witterungsumschlag, der in der letzten Nacht eingetreten ist, hat eine merkwürdige Abkühlung mit sich gebracht. Der Himmel, an dem in den letzten Wochen ein Wölkchen zu den Seltenheiten gehörte, hat sich mit dunklen Wolken bedeckt. Trübt nicht alles, so wird der so sehnlich erwartete und für das Wachstum unbedingt notwendige Regen nun endlich nicht mehr ausbleiben. Tatsächlich sind denn auch heute morgen, nach einer Trockenheit von einem Monat, die ersten Regentropfen gefallen. Doch was ist ein Tropfen für einen Verschmachtenden? Hoffen wir, daß die Himmelschleusen uns recht bald ihren reichlichen Inhalt in reichlichem Maße auf die dürstige Erde schütten.

7. Nassauische Landesbank. Die planmäßige 3. Verlosung der auf 3½ Proz. abgestempelten Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank, Buchstabe D, findet nicht statt, da der am 2. Januar 1920 zu tilgende Betrag gedeckt ist.

Niederlahnstein, den 3. Juni.

1. Stand der Felder in Deutschland. Auch in Bezug auf das Wetter scheint das besetzte Gebiet gegenüber dem anderen Deutschland als Ausnahmebezirk zu gelten. Im neuesten Bericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats heißt es nämlich u. a.: Das kühle Wetter, in der zweiten Hälfte des Monats April und Anfang Mai, das noch mehrfach von Nachfrösten begleitet war, hat das Wachstum um mehrere Wochen verzögert. Dies ist um so bedauerlicher, als der Viehstand ohnehin durch den Mangel an Futtermitteln auf das schwerste gelitten hat. Erst in der zweiten Maiwoche erfolgte ein Umschwung zu warmem und sonnigem Wetter, der die Pflanzen vorwärts trieb. Doch trat bald darauf Mitte Mai, um die Zeit der sogenannten „Gestrengen Herren“ ein empfindlicher Kältereisprung ein (in Westdeutschland erst später und sehr vorübergehend), der die Entwicklung wieder zum Stillstand gebracht hat. Bisher waren im Mai die Niederschläge nicht gleichmäßig (in Westdeutschland herrscht arge Trockenheit). Die Winterkälten haben sich vielfach weiter verschlechtert; während der Weizen sich im allgemeinen noch halten konnte, hat der Winterroggen häufig dünnen Stand und schlechtes Aussehen bekommen. Auf sandigen Böden macht der Roggen mehrfach einen armseligen Eindruck. Das Sommergetreide ist häufig bei ungünstiger Witterung in die Erde gekommen; im Osten und Norden waren die Felder damit stellenweise um die Mitte Mai überhaupt noch nicht bestellt. Von dem früh gesäten Sommergetreide wird gemeldet, daß es gut aufgelaufen sei, während das spät gesäte teils überhaupt noch nicht aufgegangen, teils erst eben zum Vorschein gekommen ist. Von allen Seiten berichtet man, daß der Mangel an Kunstdünger, besonders an Stickstoff, sich in diesem Frühjahr bei der Entwicklung der Getreidearten in einem Grade bemerkbar mache, wie niemals zu vor, und daß infolgedessen die Hoffnungen auf die Körnererträge stark gemindert sind. Auch die Futterpflanzen, Wiesen, Weiden und Kleeschläge haben unter der Ungunst der Witterung gelitten; doch wurde in den wenigen warmen Witterungstagen das Wachstum so gefördert, daß endlich das Vieh auf die Weide getrieben werden konnte. Ueber den Anbau der Hackfrüchte wird von den Berichterstattern mitgeteilt, daß Kartoffeln wahrscheinlich in demselben Umfange angebaut werden, wie im vergangenen Jahre, daß dagegen der Anbau der Zuckerrüben aus Mangel an Kunstdünger und wegen des Ausbleibens der Schnitter starke Verminderung erfahren würde.

2. Ueber 11 000 Schiffe fuhr im Frieden auf dem Rhein. Sie hatten damals einen Wert von 100 Millionen Mark. Ein großer Salon- oder Schleppdampfer kostete 250 000 bis 350 000 Mark.

3. Coblenzer Geld. Die auch in hiesiger Gegend im Umlauf befindlichen Gutscheine von 10 und 20 Mark sind zur Rückzahlung am 1. Juli gekündigt worden.

Braunbach, den 3. Juni.

4. Stadtverordnetenversammlung. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, daß die Stadt 1/2 der Kostenübernahme für die Kanalbauarbeiten übernehmen solle. Einem von Ing. Breiting ausgearbeiteten Kanalbauplan zum Jahre von 1900 Mark stimmt die Veranlagung zu. Zum 1. Juli macht Herr Bürgermeister verschiedene Mitteilungen über die Lebensmittelversorgung.

5. Kestert. In unserer Gemarkung haben sich die Kirschen zu röten begonnen. Die anhaltende trockene Witterung hat allerdings die Kirschen in der Entwicklung sehr beeinträchtigt. Sollte nicht bald der erwartete Regen eintreten, so wird die Ernte eine nur mittelmäßige werden.

Aus Nah und Fern.

6. Gms. 2. Juni. Zum kommissarischen Landrat des besetzten Teiles des Unterlahnkreises ist Bürgermeister Scheuern von Diez ernannt worden. Derselbe hat die Dienstgeschäfte mit heutigem Tage bereits übernommen.

7. Coblenz. Der Höchstpreis für Kartoffeln ist für die Rheinprovinz mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle auf 12 M pro Zentner festgesetzt worden.

8. Coblenz. Zur Behebung des Kleingeldmangels gibt die Stadtkasse Coblenz 50 Pfg.-Scheine, 25 Pfg.- und 10 Pfg.-Stücke in jeder gewünschten Menge auch nach außerhalb aus.

9. Mainz. 1. Juni. Die Festung Mainz wird mit dem Friedensschluß aufhören zu bestehen. In den ersten Monaten des Krieges waren vor den Toren der Stadt ausgedehnte moderne Festungsanlagen erbaut worden. Jetzt werden die Werke, nachdem die Laufgräben bereits zum Teil zugeschüttet sind, auf dem Rabenkopf und auf dem Mainzer Berg bei Wackerheim geöffnet. Stacheldraht und Türen sind entfernt worden. Mit der Öffnung und Zuschüttung sind erhebliche Flächen für die Bebauung wieder nutzbar gemacht worden.

10. Mainz. Das mit der Einfuhr von Lebensmitteln ins besetzte deutsche Gebiet beauftragte „Comptoir francais d'importation“ in Paris hat auf Veranlassung der französischen Besatzungsbehörden seine in Deutschland gelegenen Import-Großmagazine angewiesen, Lebensmittel und andere Waren des täglichen Bedarfs an den Kleinhandel nur unter der Bedingung abzugeben, daß die vorgeschriebenen Kleinverkaufspreise streng eingehalten werden. Die bestehenden Vorschriften lassen dem Kleinhandel für den Verkauf importierter Waren einen Höchstgewinn von 25 bis 30 Prozent pro Pfund. Im Falle der Nichtbeachtung dieser Vorschrift durch den Kleinhandel beabsichtigt die französische Behörde, in allen Orten Kleinverkaufsstellen zu errichten, die von der Großhandels-Zweig Niederlage der Administrationsbezirke (Kreise) geleitet werden sollen. Die Maßnahme soll den Schutz der Verbraucher gegen Uebervorteilung bezwecken.

11. Mannheim. 1. Juni. Familiendrama. Der 40 Jahre alte Oberpostassistent Jakob Friedrich Kaufmann hat seine Frau, sein elfjähriges Töchterchen und sich selbst erschossen. Das zweite Kind Kaufmanns, ein neunjähriges Anabe, befand sich während der Tat in der Schule. Bei seiner Heimkehr fand er Vater, Mutter und Schwester tot am Boden. Erst durch ihn wurde die Tat bekannt. Das Motiv zur Tat ist vermutlich in Familienstreitigkeiten zu suchen.

12. Rirn. Ein schweres Unglück ereignete sich in dem Pfeiferschen Steinbruchbetriebe im benachbarten Hochstetten. Infolge eines zu früh zur Explosion gekommenen Sprengschusses wurde ein Arbeiter in Stücke gerissen.

13. Cochem. Der hiesige Kreis hat 20 Waggon amerikanischen Zuckers gekauft. Dadurch wird wohl der beschränkten Zuckerknappheit entgegengetreten werden.

14. Herne. Beim Reinigen von Tischen benutzte ein Dienstmädchen Benzol. Die Flüssigkeit fing Feuer und das Mädchen stand alsbald in hellen Flammen. Es erlitt so schwere Brandwunden, daß es alsbald starb.

15. Aachen. Ein gefährlicher Gauner, der einem Pfarrer der Landgemeinde das Amtssiegel stahl, trieb damit großen Unfug, erpreßte Gelder und schädigt Gemeinden. Man konnte ihn bisher nicht ergreifen.

16. Monchau. Ein großer Waldbrand vernichtete etwa 150 Hektar, hauptsächlich Fichtenbestände, zwischen Kalthenberg und Althattlich. An den Löscharbeiten beteiligten sich auch französische und englische Soldaten. Der sicherlich sehr hohe Schaden ist noch nicht zu übersehen.

17. Firmasens. 2. Juni. Die französische Militärverwaltung kauft bei den Schuhfabriken 250 000 Paar Schuhe für die Bevölkerung in Nordfrankreich.

18. Saarbrücken. Trübe Aussichten in die Zukunft des Saarbrücker Stadthaushalts eröffnete der kommissar. Bürgermeister A. Klein in der letzten Stadtverordnetenversammlung. Im laufenden Geschäftsjahr ist bei der Lebensmittelverteilung bis 24. Mai bereits ein Fehlbetrag von 1 100 000 Mark erwachsen, der sich bis zum 24. Juli um weitere 650 000 M erhöhen wird; dazu treten 300 000 M Mehrausgaben für kürzlich bewilligte Löhne. Für diese 2 Millionen Mark findet sich im Voranschlag keine Deckung.

19. Brüssel. 1. Juni. Infolge eines Brandes in einer Fabrik für Explosionsstoffe in Doeren bei Brüssel kam es zu zwei heftigen Explosionen. Der Materialschaden ist beträchtlich. Man weiß noch nicht, ob auch Menschen verwundet sind.

20. London. Der Flieger Hawker und sein Begleiter Grieve sind vom englischen König empfangen worden. Er beklagte die Verluste und verlieh ihnen das königliche Fliegerkreuz.

21. London. Bonar Law erklärte im Unterhause, daß Vorsehrungen getroffen seien, um die Leiche des Kapitäns Fryatt von Belgien nach England zu transportieren und in England feierlich zu beisetzen.

22. Lejchen. Eine Explosion verursachte den Tod von 200 Polen. Der polnische Landtag hat eine Untersuchung über die Angelegenheit eingeleitet.

23. Cordova. In 24 Dörfern streiken die landwirtschaftlichen Arbeiter.

24. Moskau. Die russische Sowjetregierung hat wandernde Lehrer angestellt, um die Bauern über Politik zu unterrichten.

Abstufungen der Gemeindesteuer.

Berlin, 1. Juni. In Ausführung eines Beschlusses der Gemeindefinanzkommission der preussischen Landesversammlung unterbreitete die preussische Regierung der Landesversammlung einen Gesetzentwurf, der den Gemeinden das Recht gibt, die Zuschläge der staatlichen Einkommensteuer bei Einkommen unter 3000 M progressiv zu gestalten und den dadurch entstehenden Ausfall durch höhere Zuschläge auf Einkommen von mehr als 5000 M wieder wettzumachen.

Die Lage der stellenlosen Handlungsgehilfen u. Gehilfen — so schreibt man uns — wird nachgerade trostlos. Sie sind sich darüber klar, daß nur der Anschluß an eine der gewerkschaftlichen Organisationen ihres Standes geeignet ist, ihre traurigen Erwerbsverhältnisse zu bessern. Da erhebt sich nun die Frage: Was ist eine Gewerkschaft? Bis vor einiger Zeit konnten darüber wirklich noch Zweifel bestehen. Nun haben die neulichen Berliner Angestelltenstreiks eine Lösung dieser Frage herbeigeführt. Bei einer gemeinsamen Sitzung der Streikleitung mit Vertretern des Gewerkschafts-Kartells, bei der auch ein Regierungsvertreter anwesend war, wurden die Grundsätze festgelegt, die eine Organisation haben muß, um sich als Gewerkschaft bezeichnen zu dürfen. Diese ziemlich ausführlichen Leitsätze bestimmen u. a.: Eine Gewerkschaft darf zwar auch Arbeitgeber zu ihren Angehörigen zählen, doch dürfen diese keinen Einfluß ausüben können; eine Gewerkschaft muß alle Berufsangehörigen ohne Unterschied ihrer Konfession und ihres Geschlechts aufnehmen. Es ist sehr erfreulich, daß von so berühmter Stelle endlich einmal alle Zweifel beseitigt werden, die in dieser Frage etwa noch bestehen konnten. Hoffen wir, daß nun nicht nur die kaufmännischen, sondern auch alle anderen Angestellten erkennen, in welche Organisationen sie hineingehören, wenn sie ihre jetzige bedauerliche Lage verbessern wollen.

Unternehmerpersönlichkeit.

Vom Trümmersfeld unseres Wirtschaftslebens blicken wir mit einem Gefühl tiefer Reue zurück auf die mannigfaltigen riesenhaften Leistungen unserer industriellen Tätigkeit aus der Friedenszeit. Und währenddem wird uns zugleich klar, daß das Werden und Wachsen des industriellen Deutschlands der letzten dreißig Jahre wohl kaum möglich gewesen wäre, wenn das Geschick ihm nicht eine recht ansehnliche Zahl von Männern beschied hätte, die ihm beim industriellen Aufbau Führer und Leiter gewesen sind. Die überragende Bedeutung dieses geistigen Führertums für unsere Laufbahn als industrielles Weltvolk zu betonen, ist um so mehr angebracht, als dadurch entgegen der von sozialdemokratischer Seite geflüsterten genährten Anschauung von dem Uebergewicht des Kapitals und der Handarbeit im Produktionsprozeß die nicht minder wichtige, ja in mancher Beziehung allein Ziel und Richtung gebende Persönlichkeit des Unternehmers erst ins volle Licht gerückt wird.

Ganz besonders tritt uns diese für die Jugendzeit unserer industriellen Entwicklung und in der Betriebsform der persönlichen Unternehmung vor die Seele. In wie vielen Fällen ist nicht mit dem Standort besonders wichtiger, für ganze Gegenden geradezu von schicksalsschwerer Bedeutung gewordener Industriezweige der Name dieses oder jenes Erfinders oder Ingenieurs und Unternehmers für alle Zeiten verbunden worden! Nicht nur für die Industrie eines ganzen Landes ist so ein einzelner zum technischen Bahnbrecher und für ein ganzes Volk zum Wohlstandsmehrer geworden, sondern großen Segen haben er und die Fortführer seines Werkes insbesondere über Teilbezirke desselben gebracht und so auf lange Zeiten hinaus diesen den Stempel ihrer geistigen Persönlichkeit unwiderruflich aufgedrückt.

Diese überragende Bedeutung der Einzelpersönlichkeit für die Physiognomie ganzer Industriezweige und Industriebezirke bleibt gewahrt, wenn nach dem Tode eines Unternehmers der Mangel eines geeigneten Nachfolgers in der Familie oder wenn der Jüngling, die kapitalistische Basis eines Betriebes zur völligen Ausnutzung seiner Leistungsfähigkeit zu verbreiten, Anlaß ist für Ueberführung des Unternehmens in Gesellschaftsbesitz. Mag der kaufmännische oder technische Direktor außerdem auch in der Rolle des Angestellten des Aktienkapitals — an dem er vielfach übrigens auch selbst beteiligt ist — erscheinen, in dem Bestreben, nicht bloß Geld zu verdienen und die Ergiebigkeit des von ihm geleiteten Werkes zu erhöhen, sondern auch seine Persönlichkeit zur Auswirkung zu bringen, der das Schaffen und Nützen an sich ein Lebensbedürfnis ist, wird jener sich wenig von dem Unternehmer unterscheiden. Das bestätigt ein oberflächlicher Blick auf manche unserer Kleinunternehmungen, z. B. der Elektrizitätsindustrie, der Schiffahrt u. a., deren Charakter als Gesellschaftsbetriebe die leitenden Köpfe nicht daran hinderte, ihre Persönlichkeit im vollsten Maße zur Entfaltung zu bringen.

Die Möglichkeit muß in der Zukunft, wie auch immer die Betriebsformen aussehen werden, den industriellen Unternehmungsleitern verbleiben. Bei allem berechtigten Bestreben auch der Arbeiterschaft, in dem Betrieb mitverantwortlich zur Geltung zu kommen, darf die Berufs- und Schaffensfreude des Leiters nicht durch unnötige Bevormundung beeinträchtigt werden. Zumal wir in Zukunft noch mehr wie ehemals durch Qualitätsleistungen unsere Industrie wettbewerbsfähig zu halten suchen müssen. Unsere Befähigung dazu haben die bedeutungsvollen Erfindungen und Höchstleistungen in der Kriegszeit erwiesen.

Die Aufstellung der Vermögensverzeichnisse.

(Schluß.)

IV. Schulden.

Es sind nur noch diejenigen Schulden aufzuführen, die noch nicht bereits beim Grund- oder Betriebsvermögen berücksichtigt sind, unter Angabe des Gläubigers und Namens, Wohnort sowie Zinssatz und Höhe der Schuld.

Schulden die zur Bezahlung der laufenden Haushaltungskosten eingegangen sind, sind nicht aufzuführen.

V. Renten.

Hier sind anzugeben Renten und andere wiederkehrende Leistungen und Leistungen, die der Steuerpflichtige für sich, seine Ehefrau oder für die von ihm zu vertretenden Steuerpflichtigen zu beziehen oder zu entrichten hat unter näherer Bezeichnung des Rechtstitels, des Anspruchs- oder der Verpflichtung. Genaue Angaben sind erforderlich, damit die Steuerpflicht oder Abzugsfähigkeit der Bezüge oder Raten beurteilt und der Kapitalwert vorchriftsmäßig berechnet werden kann.

Aufträge auf Gehalt, Befoldung, Remuneration und dergleichen, die der Steuerpflichtige als Entgelt für seine Arbeitsleistung zu erhalten hat gehören in keinem Falle hierher, weil dies nicht als Vermögen sondern als Einkommen gilt.

VI. Zuwendungen und Anschaffungen.

Hierunter fallen: unter A alle in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1918 zu Schenkungen oder sonstigen Vermögensübergaben verwendeten Gelder im Einzelbetrage von mehr als 1000 Mark.

Unter B die zum Erwerbe von Gegenständen aus edlem Metall, von Edelsteinen oder Perlen, von Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenständen sowie von Sammlungen aller Art aufgewendeten Beträge von mehr als 500 Mark für den einzelnen Gegenstand oder von mehr als 1000 Mark für mehrere gleichartige oder zusammengehörige Gegenstände. Die erworbenen Gegenstände sind unter Angabe des Wertes näher zu bezeichnen.

Unter C sonstige Anschaffungen jeder Art im Gesamtbetrage von mehr als 10000 Mark, soweit sie nicht zum unmittelbaren und gewöhnlichen Gebrauch des Steuerpflichtigen dienen und am 31. Dezember 1918 noch in seinem Besitze waren, sowie Anschaffungen der nicht unter B genannten Art soweit für den einzelnen Gegenstand 500 M. oder für mehrere gleichartige oder zusammengehörige Gegenstände der Betrag von mehr als 1000 M. aufgewendet wurde. Die Gegenstände sind näher zu bezeichnen und der Wert anzugeben.

Hier sind auch diejenigen Gegenstände mit aufzuführen die etwa verschenkt worden sind.

Das Vermögensverzeichnis ist am Schluß mit der schriftlichen Versicherung zu versehen, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind und unterschrieben zu vollziehen.

Briefkasten.

Nach A. Sprechen Sie bzgl. der Artikel in unserer Redaktion vor, da wir Ihnen nur mündlich Auskunft erteilen können. Mit Ihren Vorwürfen tun Sie uns Unrecht.

St. Goarshausen!

Ein rühriger Vertreter, welcher auch das Ausfragen der Zeitung zu überwachen hat, wird für den dortigen Platz gesucht. Pen. Beamter oder Kriegsschädigter wird bevorzugt.

Redaktion und Verlag des Lahnsteiner Tageblatt

Bekanntmachungen.

Kapferoltritol pro Pfd. 1.10 Mk. und Schwefel pro Pfd. 1.00 Mk.

ist eingetroffen und wird am Samstag, den 1. von morgens 9-12 Uhr abgegeben. Tag der Ausgabe wird noch bekannt gemacht.

Oberlahnstein, den 3. Juni 1919.

Der Magistrat.

Von heute ab kostet die Milch bei dem Milchhändler Kr. in hier wegen Transporterhöhung der jetzt zugeführten Milch das Alter 80 Pfg.

Oberlahnstein, den 2. Juni 1919.

Die Lebensmittelkommission.

Kräftiger Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Städt. Bauwerk

Zur Ausführung der Verordnung über die Aufstellung von Vermögensverzeichnissen vom 13. Januar 1919, Kreisblatt Nr. 86, werden alle Personen, die Vermögen jeder Art besitzen und somit zur Abgabe einer Erklärung zur Vermögenssteuer nach § 1 des Ergänzungsgesetzes vom 14. Juli 1893 verpflichtet sind, sowie die bisher noch §§ 17, 17^a, 17^b und 18 b O. freier Personen hiermit aufgefordert, die hierzu vorzulegenden Formulare bis spätestens zum 7. Juni d. auf dem Rathaus Zimmer 2 während den Bürozeiten in Empfang zu nehmen.

Der Termin zur Abgabe der ausgefüllten Vermögensverzeichnisse wird noch bekannt gegeben.

Niederlahnstein, den 2. Juni 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. Juni, 12 Uhr mittags, wird bei Karl Schmidt in Oberwallmenach der

Gemeinde-Eber

offentlich meistbietend versteigert

Dankagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters

Peter Runkel

bekundeten Beileidsbezeugungen und Krankschreiben sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir der St. Josefbruderschaft, dem Eisenbahnerverein von Ober- und Niederlahnstein und Zugführerverband nebst allen, welche den lieben Dahingeshiedenen auf seinem Krankenlager besucht haben.

Familie Peter Runkel.

Niederlahnstein, 2. Juni 1919.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn Ober- und Landrat hat es in seinem unerforschlichen Rat. schicksal gefallen unser heilig geliebtes Töchterchen, Schwesterchen, Elisabeth und Nichten

Elisabeth im zarten Alter von 8 Monaten zu sich in den Himmel aufzunehmen. Die trauernden Eltern: Adam Hoff und Frau Caroline geb. Heins Friedrichsosen, den 1. Juni 1919.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Juni, nachmittags 2 Uhr von Oberlahnstein, Wilmersstraße 28 aus statt.

Rote Kreuz-Lose

A. M. 2.70 — 17851 Geldgew. Ziehung vom 4.-10. Juni. Hauptgew. 100 000 50 000 30 000 M. bares Geld (Porto 15 Pf. jede Liste 30 Pf.) versendet. Glücks-Kollekte H. H. Decke, Kreuz-ach

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 1820

Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Relegatschiff Eisenbahner sucht

Kost und Logie

am liebsten in Niederlahnstein

Zu erfr. i. d. Geschäftsst. 1826

Piano

schwarz, gut erhalten, preiswert zu verkaufen

H. Abel, Coblenz,

Wilmersstraße 2 — 1801

Violine

zu kaufen gesucht

Näheres: Geschäftsstelle 1799

Violin- und

Klavierunterricht

wird erteilt. Zu erfragen Adolf,

Kraße 49.

Properos

Stundenmädchen

gefragt

W. J. d. Geschäftsstelle. 1784

Junges, sauberes

Stundenmädchen

(von 8 2/4 Uhr) gesucht

Niederlahnstein, Unterstr. 60 H

Die Bedarfs-Anmeldeformulare f. Klebstoffe

(Leim, Klebmittel etc.) zum IX. Zeitabschnitt (Juli-August-September 1919) können bei mir eingesehen werden. Dr. H. St. Goarshausen in Oberlahnstein der Bezugsvereinigungen deutscher Gewerbetreibender. Eduard Schickel. 1831

Bohner-Wachs

empfiehlt

Wilh. Froemberg

Pfingst-Postkarten

empfiehlt in großer Auswahl

Papierhaus

Ed. Schickel.

Kräftige Gemüsepflanzen

in allen Sorten empfiehlt

Paul Gornitzke,

Gärtner am Friedhof. 1835

la Sunlight-Seife

Seppelstraße Nr. 533

eingetroffen

Luloy, Wilmersstraße 44a.

Leinöl

rein, gekocht und ungekocht kauft jedes Quantum für unsere Steindruckerei.

Lahnsteiner Tageblatt.

Zwei dunkel olivgrüne Pfingst-Santenils

zu verkaufen.

Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Blattes. 1828

Frishmelsche Ziege

zu kaufen gesucht

Näheres: Geschäftsstelle. 1827

Hohe Belohnung! Eine Ellenbeinbrösche

„Rose“

verloren. Der Funden für den

Bestenfalls wertvoll.

Abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 1828

Herzenssache!

2 jg. edelgeborene Damen (Mutter) von angenehmem Wesen, tabellarischem Charakter, wackeren, halbtägigen Einkommen mit 2 hässlichen jungen Damen, zwecks praktischer Orientierung. Verschieden Reden, fache) Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Off. Offerten mit Bild unter J. L. 487 a d. Geschäftsstelle dieses Blattes. 1832

Der Kaufm. Verein von 1858

ist die Angehörigen Gewerkschaft,

die Berufsangehörige ohne Unterschied der Konfession, Partei und des Geschlechts aufnimmt.

Auskünfte und Beitrittserklärungen durch Erich Zimmermann, Mitgl. 354637, Wiesbaden, Westendstraße 15 II.

Alle Über geben sofort ihre Adresse nach dort auf.

1828

Haut- und Geschlechtsleidende

frühes Erscheinen. — Schnelle Heilung.

Stärke-Heilung in 18 Stunden. Versuche Schwäche. Blutuntersuchung nach Dr. Mahermann. Darmuntersuchungen.

Spezial-Heil-Inst. Heiner. Spekt.

Telefon 1824 COBLENZ, Burgstr. 6 I. Stock

Sprechstunden: 9-12 von 2-6 u. 8-9 Uhr abends

Samstag 9-12 von 2-4.

Lachsheringe

in frischer Sendung per Stück 95 Pfg.

empfiehlt

Wilh. Froemberg.

Drahtgeflecht, Stacheldraht, Spann- und Bindedraht, Krampen, Drahtstifte, Pflastergeflecht, Rastgeflecht, Fliegendraht

Julius Rüping, Eisenwarenbiz. Braubach

Unterröcke in weiß und farbig

in guter Ware zu mäßigen Preisen eingetroffen

Rudolf Neuhaus,

Braubach a. Rh.

Eine neue Sendung

Bohnenpfähle

wieder eingetroffen bei

Christian Wiegardt, Braubach

Reparaturen und Umbauten

an Maschinen aller Art,

Lokomobilen, Zugmaschinen,

Lastautomobilen, Dampftraktoren, st.

Dampfmaschinen, Pumpen, Fahrzeugen

fahrt auf Grund langjähriger Erfahrungen

in bestergerichteten Werkstätten aus

Strassenwalzenbetrieb vorm. H. Reitenrath

G. m. b. H.

— Niederlahnstein. —

Ersatz für Korkkonziohor

Korkenheber „Ideal“ D. R. P.

D. R. G. M. angemeldet.

hebt selbst den tiefstehenden Korken, beschädigt die Korken nicht mehr, geeignet für jede Art Flaschen, vermeidet jegliche Durchbohrung

oder Beschädigung des Korken, darum

höchste Rentabilität.

Praktisch für Weingrosshandlungen, Haushalte

Pensionen, Drogerien, Apotheken usw.

Probedutzend = 5,00 Mark per Stück vernickelt.

Keine Korkkonnet mehr!

Alls-Vertrieb für den Reg.-Bez. Coblenz:

Firma Fischer & Klauss

Coblenz-Lützol.

1798